



Internationaler Versöhnungsbund

Seit 1914 gewaltfrei aktiv
gegen Unrecht und Krieg

Rundbrief
4/2024

Versöhnung



Berichte aus dem Versöhnungsbund

Anregungen

Hinweise

diesmal ist zunächst von einem Mitglied zu erzählen:

Max Josef Metzger – siehe Rückseite. Metzger wurde am 17.11.2024 im Freiburger Münster seliggesprochen, was nicht vielen Mitgliedern des VB bislang passiert ist. Hermann Hoffmann, ebenfalls frühes priesterliches katholisches Mitglied des VB, erinnert sich, dass Metzger derjenige war, der am schnellsten im 1. Weltkrieg radikalen Pazifismus gelernt habe. Auch sonst war Metzger schnell, 1917 bereits propagierte er ein Friedensprogramm zur Völkerversöhnung. Wie das Zitat auf der Rückseite des Rundbriefes zeigt, nahm Metzger kein Blatt vor den Mund. Weil er sich auch leidenschaftlich für die Ökumene einsetzte (das Wort war damals noch nicht geläufig, Metzger sprach von Una Sancta),

gehörte Metzger zu den Priestern, die wohl die meisten Verweise, Ermahnungen usw. in ihrer Personalakte sammelten. Seine Seligsprechung ist auch als Lernprozess offizieller Kirche zu verstehen: Metzger hatte recht, seine Interpretation von christlicher Nachfolge war richtig, die damaligen Kirchenoberen lagen falsch. Wir im VB haben das schon früher vermutet... Wer mehr von und über Max Josef Metzger lesen will, findet unter <https://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=biografie&id=25&l=de> viel Material. Dass sein Leben nun als „evangelischer Widerstand“ zählt, hätte Metzger sicher gefallen!

Zu erzählen ist dann von einer neuen Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle:

Ich freue mich darauf, mich Ihnen als neues Mitglied der Geschäftsstelle in Minden vorzustellen! Geboren in Bremen und aufgewachsen in einer lebhaften Familie mit drei Brüdern und einer großen Schwester, war bei uns schon immer viel los – diese Energie hat mich geprägt und begleitet mich bis heute. Das Handwerk hat mich von Anfang an begleitet und führte mich zu einem über 25 Jahre langen Weg in der Werbetechnik und im Messebau, wo ich mit Freude die verschiedensten Projekte verwirklichen konnte. Privat fasziniert mich die Architektur, insbesondere der Bauhausstil – seine Klarheit und der Sinn fürs Wesentliche sprechen mich besonders an. Auch das Motorradfahren ist eine große Leidenschaft von mir, und in den Wintermonaten widme ich mich einem süßen Hobby: Ich stelle Pralinen her, die ich dann mit Freude an Freunde und Be-



kannte verschenke. Die Begeisterung, die diese kleinen Aufmerksamkeiten wecken, macht für mich die kalte Jahreszeit noch schöner. Heute freue ich mich darauf, meine Energie und Kreativität in eine sinnstiftende Tätigkeit beim Versöhnungsbund einzubringen. Die Mission des Bundes – das Engagement für Gewaltfreiheit, Frieden und Gerechtigkeit – und die wertvolle Unterstützung, die er auf vielfältige Weise leistet, inspirieren mich zutiefst. Es ist für mich ein besonderes Anliegen, mit meiner Arbeit diese Ideale weiterzutragen und im Austausch mit Ihnen allen gemeinsam zu gestalten, was der Versöhnungsbund für eine friedvollere Welt tut. Ich freue mich auf die gemeinsame Reise!

Herzliche Grüße aus Minden, Karin Weise

Zu erzählen war in diesem Rundbrief auch von vielen Büchern,

die Trost, Hoffnung und neue Perspektiven ermöglichen, sehr passend zum Weihnachtsgabentisch.

Die Redaktion und das Layout wünschen angenehme Lektüre und ein friedvolleres Jahr 2025.

Pax et Bonum, Thomas Nauerth

Neues vom Vorstand und der Planung der Jahrestagung – <i>Rudi Mehl berichtet vom Treffen Anfang Oktober und von der Planung der Jahrestagung</i> .	4
„Ich habe immer nur die Menschen gesehen“ – <i>Seit 30 Jahren bietet das „Projekt Alternativen zur Gewalt“ Kurse in Gefängnissen an</i> – <i>Von Mirjam Mahler</i>	5
Welche wirtschaftlichen Interessen sind in der Ukraine für und bei einem Waffenstillstand relevant? – <i>Von Clemens Ronnefeldt</i>	6
Heute dem Krieg widerstehen – Kollektive gewaltfreie Alternativen vorbereiten	8
Geistlicher Operationsplan Deutschland – Oder kriegstüchtig als kirchliche (Seelsorge)Kunst .	9
Lex Innocentium – jeder Mensch ist höchster Wert	10
Veteranen/-innentag: 2025 erstmals auch in Deutschland – könnten wir etwas Zusätzliches auf die Beine stellen? – <i>Von Andreas Leimpek-Mohler / Elisabeth Mohler</i>	10
Zwei Buchvorstellungen zum Israel-Palästina-Konflikt	11
Zum Tod der Friedensarbeiterin Ingrid von Heiseler (1936-2024) – <i>Von Peter Bürger</i>	12
Das verwundete Herz Gottes	14
Petra Kelly – Act Now! – <i>Ein Film von Doris Metz</i>	15
Christliche Religion und (kein!) Soldatenberuf – <i>Die Rückkehr eines Klassikers: Adolf v. Harnack über den frühkirchlichen Pazifismus</i>	16
Stell Dir vor es ist Krieg, und ich mach nicht mit!	16
Lukas 2, 1-21 – Oder der Anfang von der Umkehr aller Herrschaft	17
Abschied von Marion Küpker.....	18
Termine	18

Impressum

Versöhnung – Rundbrief 4/2024

Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Tel. 0571-850875, Fax 0571-8292387

vb@versoehnungsbund.de

www.versoehnungsbund.de

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Thomas Nauerth, Rudolf Mehl, Berthold Keunecke,
Dagmar Schulte, Dietlinde Haug

redaktion@versoehnungsbund.de

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Druck und Versand: Knotenpunkt Offsetdruck GmbH,
Buch (Hunsrück), <http://knotenpunkt-buch.de>

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 17.02.2025

PODCAST: Entwaffnend gewaltfrei – Maria Biedrawa in der Zentralafrikanischen Republik

Wer keine Zeit zum Lesen hat, kann inzwischen immer mehr auch einfach zuhören. Dazu muss man noch nicht einmal zu Vorträgen eilen. Wie lohnend es ist, Maria Biedrawa zuzuhören, ergibt sich aus Rundbrief 2/2024, Seite 16 !

<https://www.podcast.de/podcast/3485573/erzaehl-mir-deinen-frieden>

Referat für Friedensfragen:

Clemens Ronnefeldt

A.-v.-Humboldt-Weg 8a, 85354 Freising
C.Ronnefeldt@t-online.de
08161 547015



Spendenkonto:



Versöhnungsbund e.V., GLS Bank
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
BIC: GENODEM1GLS



Neues vom Vorstand und der Planung der Jahrestagung

Rudi Mehl berichtet vom Treffen Anfang Oktober und von der Planung der Jahrestagung

Im Vorstand freuen wir uns, mit unseren Treffen verschiedene Orte in Deutschland kennenzulernen. Diesmal hatten wir Gelegenheit, vor dem Vorstandstreffen den Gemeinwesenverein Heerstraße Nord in Berlin kennenzulernen, in dem Heike Holz beschäftigt ist.

Im ersten Teil des Treffens waren auch unsere hauptamtlichen Mitarbeiter*innen vertreten: Karin Weise, Marion Küpker und Clemens Ronnefeldt. Karin hat sich vorgestellt und einen ersten Eindruck vom Vorstand mit den anwesenden Mitgliedern bekommen.

Aktuell arbeiten in unserer Geschäftsstelle zwei gleichberechtigte Mitarbeiterinnen. Clemens Ronnefeldt hat über die Entwicklung der Geschäftsstelle seit Konrad Lübbert berichtet. Die Aktivitäten des Versöhnungsbundes gehen im Wesentlichen von den vielen aktiven Mitgliedern aus. Aufgabe der Geschäftsstelle sehen wir in der Organisation der Jahrestagung und anderer Veranstaltungen und der Verwaltung unseres Vereins: Mitglieder, Finanzen, ... Dafür halten wir die derzeitige Besetzung für gut geeignet.

Der geschäftsführende Vorstand berichtet über seine Aktivitäten zwischen den Treffen des Gesamtvorstands. Diesmal gab es einiges zu berichten von der Personalsuche und Auswahl. In dem Zusammenhang haben wir auch Gehalt und Urlaub für alle Hauptamtlichen überprüft und angepasst.

Die Friedensreferate Marion Küpker und Clemens Ronnefeldt ergänzten ihre Berichte, die sie vorab schon schriftlich verteilt haben.

Marion hat schon bei der Jahrestagung berichtet, dass sie ihre Tätigkeit als Friedensreferentin beenden wird. Sie bedankt sich für die ver-

gangenen 5 Jahre und blickt auf die Zeit der Anstellung zurück. Schwierig war die Finanzierung ihrer Aktivitäten von verschiedenen Trägerorganisationen. Beate Körsgen wird uns in Zukunft bei den Aktivitäten gegen Atomwaffen vertreten.

Clemens berichtet von seinen Veranstaltungen, die momentan kontrolliert ablaufen und gut besucht sind.

Zum Digitalisierungsprojekt wird über die verschiedenen Aktivitäten berichtet und die weitere Planung vorgestellt. Eine wesentliche Aufgabe für die verschiedenen Darstellungen des Versöhnungsbundes auf der Homepage, auf Facebook, im Newsletter und anderen ist die laufende Aktualisierung. Dazu müssen sich allerdings auch genügend Menschen aus dem Versöhnungsbund finden – also meldet Euch bitte in der Geschäftsstelle.

Benjamin, Ute und Claudia haben sich Samstag Abend online zugeschaltet, und wir konnten ihnen direkt berichten und die zukünftige Planung gemeinsam absprechen.

Gefährdung der Menschheit durch Krieg und Klimawandel: Menschheit am Scheideweg – Wege zur Versöhnung

Leider haben sich nur wenige Aktive im September getroffen, um den Rahmen für die kommende Jahrestagung abzustecken. Aus den Anregungen der letzten Jahrestagung hat der Vorstand schon im Juli einen Vorschlag erarbeitet: Gefährdung der Menschheit. Zwei Gefahren bedrohen die Menschheit als Ganze:

Krieg und Klimazerstörung: Die Atomkriegsgefahr besteht schon seit über 70 Jahren. Wir sind fast alle mit dieser Gefahr aufgewachsen und haben uns an ihre Verdrängung ge-

wöhnt. Der gegenwärtige Krieg zwischen Russland als eine der beiden großen Atommächte und der von der Nato unterstützten Ukraine zeigt bei gleichzeitig neuer Hochrüstung beider Seiten die aktuelle Gefahr eines die ganze Menschheit gefährdenden entgrenzten Waffeneinsatzes.

Die andere Gefahr, die Zerstörung eines verträglichen Klimas als Grundlage allen menschlichen Lebens, ist zwar neu zu Bewusstsein gekommen. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nehmen diese neue Gefahr aber nicht nur weithin passiv hin, sondern wirken weiterhin aktiv und vorsätzlich auf weitere Zerstörung hin.

Was können wir, die wir diese Gefahren sehen, unternehmen, um ihre weitere Entwicklung zu einem katastrophalen Ende aufzuhalten?

Uns war wichtig, bei all den Katastrophenszenarien unseren Schwerpunkt „Versöhnung“ bzw. „versöhnlich“ unterzubringen. Es gibt den bedrohlichen Ist-Zustand, aber es gibt auch die Freiheit, Alternativen zu denken und offen mit allen darüber zu reden.

Wir werden auf der Jahrestagung auf die Gefahren hinweisen, aber auch konstruktiv denken: „Eine andere Welt ist möglich.“

Anfang Oktober hat der Vorstand daran weitergearbeitet und wünschenswerte Referent*innen für Vorträge und Arbeitsgruppen notiert, die jetzt angefragt werden. Ob wir Freitag Morgen mit einem Vortrag einleiten oder mit einer Podiumsdiskussion, die schon Themen der Arbeitsgruppe aufgreift, ist noch offen. Bei unserem nächsten Treffen Anfang Januar sollte die Planung zum Abschluss kommen.

„Ich habe immer nur die Menschen gesehen“

Seit 30 Jahren bietet das „Projekt Alternativen zur Gewalt“ Kurse in Gefängnissen an – Von Mirjam Mahler



Die Arbeit findet vor allem in Gefängnissen und nur mit Freiwilligen statt – und sie ist extrem erfolgreich: Seit eine Gruppe von Quäkern 1975 mit einigen Insassen ein Konzept gegen die ausufernde Gewalt in New Yorker Gefängnissen entwickelte, hat es sich in der ganzen Welt verbreitet. „Alternatives to Violence“ oder deutsch „Projekt Alternativen zur Gewalt“ (PAG) gibt es heute in mehr als 80 Ländern.

Seit 30 Jahren werden PAG-Kurse auch in Deutschland angeboten – und Karin und Bernhard Klinghammer, schon seit 1981 Mitglieder im Versöhnungsbund, waren von Anfang an dabei. „Ich habe gleich gemerkt: Das ist etwas ganz Tolles“, schwärmt die heute 86-Jährige. Als Quäkerin waren ihr die Grundprinzipien von PAG vertraut: Niemand ist nur gut oder nur böse, sondern jeder Mensch hat auch eine gute Seite. Alle Teilnehmenden, auch die Trainer, sind Lernende und Lehrende zugleich – daher können auch Gefängnisinsassen in die Trainer-Teams aufgenommen werden. Mit Hilfe von Rollenspielen und vielen Übungen geht es um ein erfahrungsorientiertes gemeinsames Lernen. Es verbessert die Kommunikation und das Miteinander, stärkt das Selbstbewusstsein

und ermöglicht, dass in schwierigen Situationen eine verändernde Kraft entstehen kann, durch die sich neue Wege zur Konfliktlösung auf tun.

Und so fand sich die gelernte Krankenschwester mit ihren Trainer-KollegInnen recht schnell in einem hannoverschen Gefängnis inmitten von Inhaftierten

wieder, die langjährige Haftstrafen absitzen. Nicht unbedingt die Klientel, die man sich als Seminar-Teilnehmer wünscht. Doch Karin Klinghammer sagt: „Ich habe immer nur die Menschen gesehen, nicht die Inhaftierten.“ Ganze 67 Wochenenden hat sie insgesamt im Gefängnis verbracht – hat sie dabei niemals Angst gehabt? Sie schüttelt entschieden den Kopf: „Wir waren sicher, dass die anderen Gefangenen dazwischen gegangen wären, wenn uns jemand hätte angreifen wollen – aber dazu ist es nie gekommen.“

Auch ihr Mann Bernhard war fasziniert von dem Konzept und den spürbaren Veränderungen der Teilnehmer. „Ein solches Miteinander auf Augenhöhe gibt es normalerweise in Gefängnissen gar nicht“, sagt der 84-Jährige. „Es findet keine Bewertung statt, dadurch ist eine ganz andere Wertschätzung möglich.“ Da er als Arzt an den Wochenenden, an denen die Workshops stattfinden, oft verhindert war, be-

schloss er, den Aufbau von PAG in Deutschland als Schatzmeister und in der Verwaltung zu unterstützen – eine Arbeit, die er bis heute wahrnimmt. 513 Kurse hat es bis heute gegeben, vor allem in Gefängnissen im Norden Deutschlands, aber auch in so genannten Außen-Kursen in Gemeinden oder Organisationen. Dank finanzieller Hilfe durch die Quäker werden auch PAG-Projekte in anderen Ländern unterstützt. So konnten zwei der deutschen Trainerinnen im vergangenen Jahr eine Trainer-Fortbildung in Südkorea anbieten. Doch auch wenn von den Quäkern weiterhin wichtige Impulse ausgehen – für die praktische Arbeit spielt die Konfession keine Rolle.

Als „Außenteilnehmer“ bei einem Kurs im Gefängnis oder bei einem kürzeren Einführungsworkshop kann man die Arbeit von PAG näher kennen lernen. Mehr Infos unter www.pag.de



Das Konzept hinter PAG e.V.



Welche wirtschaftlichen Interessen sind in der Ukraine für und bei einem Waffenstillstand relevant?

Von Clemens Ronnefeldt

Am 5.10.2024 titelte die Berliner Zeitung: „Stoltenberg: Die Ukraine könnte Gebietsverluste an Russland hinnehmen müssen.“ Weiter heißt es: „Auf die Frage, wie der Krieg seiner Meinung nach enden wird und was er dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyi raten würde, antwortet Stoltenberg mit einem historischen Vergleich: ‚Finnland hat 1939 einen mutigen Krieg gegen die Sowjetunion geführt. Sie haben der Roten Armee viel größere Kosten aufgebürdet als erwartet. Der Krieg endete damit, dass sie 10 Prozent des Territoriums aufgaben. Aber sie bekamen eine sichere Grenze‘, so Stoltenberg.“ Kurz nach dieser Veröffentlichung reagierten insbesondere die Aktienkurse großer Rüstungsunternehmen wie Rheinmetall, dessen Aktienkurs von über 550 Euro auf 481 Euro einbrach. Größter Anteilseigner von Rheinmetall mit rund 11% ist die französische Société Générale in Paris, an zweiter Stelle liegt BlackRock mit 5,5%, es folgen der US-Fond „FMR LLC“ mit 5%, die Goldman Sachs Group mit 4,7% und die Bank of America mit 4,6%. Von allen Rheinmetall-Aktionären Ende des Jahres 2023 kamen 37% aus Nordamerika und 21% aus Europa.

Am 10. Oktober 2024 schrieb die Redaktion des Finanzportals „Onvista“ unter der Überschrift: „Selenskyj offenbar zu Waffenstillstand bereit – Rüstungswerte sinken – Waffenstillstandsdebatte im Fokus“: „Neue Hoffnungsschimmer für Friedenspläne in der Ukraine haben am Donnerstag

den Papieren von Rüstungsherstellern zugesetzt. Wie die italienische Tageszeitung ‚Corriere della Sera‘ berichtete, soll der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj zu einem Waffenstillstand entlang der aktuellen Gefechtslinie bereit sein. ‚Der Krieg kann 2025 enden‘, zitierte das Blatt Selenskyj vor seinem Besuch bei Italiens Ministerpräsidentin Giorgia Meloni in Rom. Selenskyj verfolge dabei das Ziel, Garantien zu erhalten für eine Mitgliedschaft der Ukraine in der Europäischen Union, hieß es weiter.“

Neben den zentralen Fragen der Sicherheit für die Ukraine und der Sicherheit für Russland sind im Zuge eines Waffenstillstandes und Ende des Krieges, das Donald Trump nach seiner Wahl versprochen hat, auch einige weitere wirtschaftliche Fragen zu klären.

Bereits im „Bericht aus Berlin Extra“ (ARD) am 17.12.2023 sagte der CDU-Politiker Roderich Kiesewetter: „Wenn die Ukraine zerfällt, sind die Folgekosten viel größer, als wenn wir jetzt viel stärker reingehen. Und wenn Europa die Energiewende vollziehen will, braucht sie eigene Lithiumvorkommen. Die größten Lithiumvorkommen in Europa liegen im Donezk-Luhansk-Gebiet. Deswegen will Russland diese auch – und uns abhängig machen von der Energiewende mit Blick auf Elektromotoren. Also wir haben hier auch ganz andere Ziele noch im Hintergrund. Und deshalb brauchen wir eine vereinte Anstrengung der Bürgerinnen und Bürger, damit unsere Politik, die Rückenbedeckung hat, mehr für die Ukraine zu tun.“ Durch den Lithium-Deal, den Bundeskanzler Olaf Scholz im Juli

2024 mit der serbischen Regierung unterzeichnet hat, ist die Abhängigkeit der deutschen Automobilindustrie von Lithium aus der Ukraine gesunken. Noch deutlicher als Roderich Kiesewetter wurde im Juni 2024 der republikanische US-Senator Lindsey Graham in der Sendung „Face The Nation“ von CBS. „Die Ukraine verfüge über ‚zehn bis zwölf Billionen Dollar an kritischen Mineralien‘, das Land sitze ‚auf einer Goldmine‘ und könnte ‚das reichste Land in ganz Europa sein‘. Graham sagte: ‚Wenn wir der Ukraine jetzt helfen, kann sie der beste Geschäftspartner werden, von dem wir je geträumt haben.‘ Der einflussreiche Senator weiter: ‚Ich möchte dieses Geld und diese Vermögenswerte nicht Putin geben, damit er sie mit China teilt.‘ Diese zehn bis zwölf Billionen Dollar an kritischen Mineralien könnten von der Ukraine und dem Westen genutzt werden, anstatt an Putin und China gegeben zu werden. Es sei eine entscheidende Frage, wie der Krieg in der Ukraine ende: ‚Helfen wir ihnen, einen Krieg zu gewinnen, den wir uns nicht leisten können zu verlieren.‘“

Nach einer Studie der wissenschaftlichen Dienste des deutschen Bundestages vom 17.10.2023 waren 63% der Steinkohle, 42% der Metallerze, 33% der Seltenen Erden, 20% des Erdgases und 11% des Erdöls im Herbst 2023 unter russischer Kontrolle. In dieser Studie wird auch betont, dass die Ukraine ein weltweit bedeutender Exporteur von Weizen (Platz 5), Gerste (Platz 4), Mais (Platz 4), Sojabohnen (Platz 7), Sonnenblumenöl (Platz 1) und Geflügel (Platz 10) ist. Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Flächen in der Ukraine hat das

Oakland-Institut (USA) 2023 untersucht. Unter dem Titel „Krieg und Diebstahl. Die Übernahme des ukrainischen Agrarkulturlandes“ (7) bilanziert das Institut in seiner Zusammenfassung:

„Darüber hinaus sind nach Angaben der (ukrainischen, Anm.: C. Ronnefeldt) Regierung rund fünf Millionen Hektar – so groß wie zweimal die Krim – dem ukrainischen Staat von privaten Interessen ‚gestohlen‘ worden. Die Gesamtmenge an Land von Oligarchen, korrupten Einzelpersonen und großen Agrarkonzernen beträgt damit über neun Millionen Hektar und übersteigt damit 28 Prozent der Ackerfläche des Landes. Der Rest wird von über acht Millionen ukrainischen Landwirten genutzt. Die größten Landbesitzer sind eine Mischung aus Oligarchen und einer Vielzahl ausländischer Interessen – meist aus Europa und Nordamerika, einschließlich eines in den USA ansässigen Private-Equity-Fonds und des saudischen Staatsfonds Arabien. Bis auf eine Ausnahme sind alle der zehn größten Grundbesitzfirmen im Ausland registriert, hauptsächlich in Steueroasen wie Zypern oder Luxemburg.“ (Seite 4, übersetzt mit deepl translate).

Mit mehr als 290 000 Hektar liegt der in den USA registrierte NCH Capital Fond auf Platz 5 der größten Landkontrolleure (Besitzer und

Leasing-Unternehmen) in der Ukraine. Bekannte frühere und aktuelle Investoren dieses NCH Capital Fond sind u.a. die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, die Pensionsfonds von General Electric und Lockheed Martin, die Universität von Michigan Endowment und die Harvard Universität.

Auf den landwirtschaftlichen Böden der Ukraine werden die Pensionen und Renten der ehemaligen Mitarbeiter*innen nicht nur großer US-Rüstungskonzerne, sondern auch der Dow Chemical Company oder von Honeywell International erwirtschaftet.

All diese Faktoren spielen bei der aktuellen Suche nach einem Waffenstillstand neben Sicherheitsgarantien für die Ukraine und den Forderungen Russlands nach Nichtaufnahme der Ukraine in die Nato eine Rolle. Die neue US-Regierung möchte sich auf das Duell mit China konzentrieren, dessen Juniorpartner Russland über den Ukraine-Krieg seit dem russischen Überfall sowohl materiell als auch personell erheblich geschwächt wurde. Dieses Ziel hatte die US-Regierung im April 2022 offiziell ausgegeben: „Amerika will Russland über den Krieg hinaus schwächen“, titelte die F.A.Z. am 27. April 2022 – und führte nach den gescheiterten Friedensverhandlungen von Istanbul Ende März 2022

aus: „Zwei Monate nach Kriegsbeginn setzt Washington sich neue Ziele. Die amerikanische Regierung bereitet sich auf eine jahrelange Auseinandersetzung mit Moskau vor“.

Diese Strategie wird mit Präsident Donald Trump enden. Am 16. November 2024 berichtete n-tv im Ukraine-Ticker: „Die Ukraine muss nach den Worten von Präsident Wolodymyr Selenskyj alles ihr Mögliche unternehmen, um den Krieg mit Russland im kommenden Jahr auf diplomatische Weise zu beenden.“ Und: „Mit Donald Trump als neuem US-Präsidenten wird der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine nach den Worten des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj ‚früher‘ enden. ‚Es ist sicher, dass der Krieg mit der Politik des Teams, das jetzt das Weiße Haus führen wird, früher enden wird‘, sagt Selenskyj in einem Interview mit der öffentlich-rechtlichen ukrainischen Medienanstalt Suspilne.“ (8).

Diese neuen Entwicklungen haben vermutlich auch Olaf Scholz Mitte November 2024 bewogen, nach zwei Jahren erstmals wieder mit Wladimir Putin zu telefonieren.

Für Belege zu den angeführten Zitaten vgl. die Fassung des Artikels auf der Homepage des VB!

Ukraine July 5, 2019 © FAO / Anatolii Stepanov



Heute dem Krieg widerstehen – Kollektive gewaltfreie Alternativen vorbereiten

(ThN) Wir dokumentieren leicht gekürzt den Bericht der Europäischen Konferenz und Mitgliederversammlung von „Church and Peace“ vom 24.-27. Oktober in Brüssel

„Was bedeutet Gewaltfreiheit für uns als Christ*innen inmitten der Kriege und eskalierten Konflikte, die uns heute herausfordern?“ fragte Antje Heider-Rottwilm, Vorsitzende von Church and Peace, zu Beginn. „Angesichts der Brutalität militärischer Gewalt und dem Elend der von Gewalt betroffenen Menschen können wir uns dem Thema nur in Demut stellen. Wir tun das, indem wir Menschen zuhören, die unter Gewalt leiden, und denen, die versuchen, der Gewalt zu widerstehen. Und wir tun das, indem wir uns mit Klage und Flehen um ein Ende der Gewalt und der Sehnsucht nach Frieden an Gott wenden.“

„Betet für uns Menschen in der Region der Großen Seen: Seit mehr als 30 Jahren haben bewaffnete Konflikte mehr als 15 Millionen Menschen das Leben gekostet und allein im Osten Kongos leben 7 Millionen vertriebene Menschen. Und kämpft dafür, dass ihr in Europa aufhört, unsere Länder als Rohstofflieferanten auszubehuten!“ so ein aus Ruanda stammender Teilnehmer, der jetzt als politischer Flüchtling in Frankreich lebt.

Mehr als 120 Menschen waren zu dem Thema „Heute dem Krieg widerstehen – kollektive gewaltfreie Alternativen vorbereiten“ zusammengekommen, Menschen aus insgesamt 16 Ländern Europas sowie aus 5 afrikanischen Ländern. „Ich habe mich das erste Mal gehört und verbunden gefühlt als Osteuropäerin, das war für mich ein sicherer

Ort (safe space)“, stellte eine Teilnehmerin aus Litauen fest.

In einer öffentlichen Veranstaltung berichtete die Menschenrechtsaktivistin Olga Karach vom Widerstand in ihrem Heimatland Belarus und aus der Diaspora, vor allem durch die Unterstützung von Kriegsdienstverweigerern. François Marchand von Nonviolent Peaceforce stellte eindrückliche Beispiele ziviler gewaltfreier Intervention, Gewaltprävention und -transformation vor.

„Soll das Schwert andauernd weiterfressen? Weißt du denn nicht, dass das bittere Ende nachkommt? (2. Sam 2,26)“ lautete das biblische Motto der Tagung. Ana Raffai aus Kroatien machte in ihrer Bibelarbeit deutlich, dass das Schwert als Inbegriff der militärischen Gewalt verstanden wird. „Das Menschenfressen ist das Merkmal des Krieges. Das Schwert an sich (nicht erst der brutale Terror oder der ungerechte Angriffskrieg) frisst die Menschen. Die staatlichen Verteidigungsideologien verstecken diese Wahrheit, sie verschweigen das Menschenfressen, widerlegen es aber nicht. Der biblische Text berichtet, dass inmitten der Normalität des Kampfes die Einsicht geboren werden kann, dass der Kampf ein Menschenfressen ist. Das Bewusstsein für das bittere Ende kann inmitten des Krieges wachgerufen werden.“

Wir können die unschuldigen Opfer des Krieges als unsere Verpflichtung verstehen, die Gewaltspirale, deren Opfer sie gewesen sind, zu durchbrechen, indem wir uns der Dämonisierung des Feindes widersetzen. Es ist mühsam, im Krieg die Botschaft zu vermitteln, dass die Kriegs-Feinde auch einmal Friedens-Freunde werden können.“

Partnerorganisationen aus Brüssel informierten über ihre gewaltfreien Perspektiven und Projekte angesichts des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, so Tracey Martin vom Quaker Council for European Affairs (QCEA) insbesondere zum Thema Kriegsdienstverweigerung.

Marek Miśák von der Kommission der europäischen Katholischen Bischofskonferenzen in der EU (COMECE) warnte davor, dass sich die EU in Kriegslogik verstrickt, statt den Frieden vorzubereiten, was an der Fokussierung der ‚mission letters‘ der designierten Kommissar*innen auf Wettbewerbsfähigkeit und Sicherheit/Verteidigung deutlich wird. Torsten Moritz von der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (CCME) unterstrich die Tatsache, dass es gelungen ist, geflüchtete Ukrainer*innen aufzunehmen, wies aber auf die begrenzte Bereitschaft bzw. Abwehr gegenüber Geflüchteten aus anderen Ländern hin. Mangelnde soziale Infrastruktur (z.B. fehlender sozialer Wohnungsbau) schlage sich nieder in Neiddebatten gegenüber Geflüchteten. Es gehe darum, sich auf die Folgen künftiger Konflikte entsprechend vorzubereiten.

Jan de Volder von der Gemeinschaft Sant’Egidio berichtete von Gruppen der Gemeinschaft in der Ukraine. „Sie haben einen unglaublichen gewaltlosen Widerstand gegen die Dynamik des Krieges geleistet, obwohl ihr Haus bombardiert wurde. Sie setzen ihre Schulen des Friedens fort mit vielen internen Flüchtlingen, sie helfen Menschen, die auf der Straße leben.“ Er unterstrich, dass gewaltfrei zu sein auch heißt, bereit zum Martyrium zu sein. Katerina Pekridou von der Konferenz Europäischer

Kirchen benannte den wichtigen Beitrag, den Church and Peace für die Entstehung des Programmes „Pathways to Peace“ eingebracht hat. Ein Projekt ist die Konferenz mit Kirchen aus der Ukraine im Dezember zu der Frage, was ‚gerechter Friede‘ bedeutet und was die Kirchen zur De- eskalation beitragen können – nach innen und nach außen.

In den Workshops gab es die Gelegenheit, von Roman Sigov aus der Ukraine Erfahrungen und Herausforderungen in gewaltfreier ziviler Verteidigung zu hören, über die vielen mutigen Aktionen in den besetzten Gebieten, über die Rolle der Medien, der Kultur, der Erinnerungsarbeit inkl. der Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen. Natalia Morozova von Memorial France und Bérangère Savelieffe von Pax Christi France berichteten über Widerstand in Russland: Ebenfalls über phantasievolle, mutige ‚Mini-Strategien‘, um den Protest gegen den Krieg zum Ausdruck zu bringen, über Gefängnisstrafen schon für blau-gelb lackierte Fingernägel, über mutige Menschenrechtler*innen und Jurist*innen, die gefangene Russ*innen und Ukrainer*innen unterstützen und über Flucht als einzigen Weg, der Berufung ins Militär zu entgehen – ein Weg, der von den europäischen Ländern blockiert wird.

Marie-Noëlle Koyara, ehemal. Verteidigungsministerin der Zentralafrikan. Republik stellte fest, dass aus europäischer Sicht Afrika nur als Rohstofflieferant bedeutsam ist. Die Armeen in den verschiedenen Ländern schützen die Ausbeutungsstrukturen und -mechanismen. Das afrikanische Szenario von Sicherheit neu Denken arbeitet an der Anpassung an die kulturellen und religiösen Bündnisse und Traditionen u. A. mit dem Ziel, dass sich die Armeen zu „Armeen der Entwicklung“ transformieren.

Im Schlussgottesdienst griff Josef Freise aus Deutschland in seiner Predigt die Friedensvision des Propheten Micha auf, an die Jesus anknüpft in seiner Aufforderung an Petrus, das Schwert beiseitezulegen. Er zeigte auf, wie im 20. Jahrhundert diese Vision der Gewaltfreiheit Menschen unterschiedlicher Kultur und Religion miteinander in den Dialog gebracht hat und erinnerte an gewaltfreie Bewegungen weltweit.



Geistlicher Operationsplan Deutschland – Oder kriegstüchtig als kirchliche (Seelsorge)Kunst

(ThN) Bernhard Felmberg, Evangelischer Militärbischof, hat dem „Tagesspiegel“ am 13. September 2024 ein bemerkenswertes Interview gegeben: „Es wäre fahrlässig, wenn wir im hoffentlich niemals eintretenden Verteidigungsfall nicht vorbereitet wären.“ Es klingt nach Satire, aber der 13.9. ist nicht der 1. April. Es scheint tatsächlich ernst gemeint zu sein, wenn der Herr Militärbischof ausführt: „Als Militärseelsorge müssen wir uns vom Verteidigungsministerium fragen lassen, ob wir im Fall des Falles in der Lage sind, uns an der Nato-Ostflanke um Verletzte zu kümmern, ob wir auf den Rücktransporten gegenwärtig sind, ob wir in der Lage sind, im schlimmsten Fall auch Todesnachrichten an Familien zu überbringen, ob wir Bestattungen durchführen können. Aber wenn man sich die Militärseelsorge mit ihren 104 evangelischen Militärgeistlichen anschaut, muss man da „Nein“ sagen. So eine Aufgabe kann die Militärseelsorge nicht allein schultern, das können die Kirchen nur als Ganzes. Deshalb sind wir seit dem Frühjahr dabei, uns neu aufzustellen: Ich habe von der Kirchenkonferenz der EKD den Auftrag erhalten, eine Art „geistlichen Operationsplan Deutschland“ zu erstellen. Das heißt, wir wollen mit der Militärseelsorge, mit der Notfallseelsorge, mit den ökumenischen Partnern und den Gemeinden ein Konzept erarbeiten, wie wir im Notfall agieren können.“

Immerhin, für die kriegstüchtige Vorverteidigung gibt es schon schöne staatliche Zusagen: „Mit der Stationierung der Brigade Litauen sind uns bereits jetzt zwei evangelische Pfarrstellen dort zugesagt worden. Historisch ist auch dies ein satirischer Leckerbissen, denn der „Deutsche Orden“ scheiterte in den Litauerkriegen 1303 bis 1422 daran, Litauen, „ein mächtiges und überaus halsstarriges und kriegsgeübtes Volk“ (Peter von Dusburg) mit dem Schwert zu christianisieren!



Lex Innocentium – jeder Mensch ist höchster Wert

(ThN) In Irland hat sich eine interessante Initiative gebildet: „Lex Innocentium, 21st Century is a bottom-up, soft-power, moral people’s law that declares that War is a Crime against Humanity; War is a Crime against the Earth and War is a Crime against the Future.“ Sie berufen sich für dieses neue people’s law auf uralte Rechtsbestimmungen aus der irischen Geschichte. 697 n.Chr. tagte eine Synode in Birr und verabschiedete ein Lex Innocentium, also ein Gesetz zum Schutz der Unschuldigen, der nichtkämpfenden Bevölkerung. Ein Gesetz, fast vergessen, das Vorläufer war für alle kommenden (völkerrechtlichen) Schutzgesetze. Die Autoren schreiben (übersetzt mit DeepL.com):

„Wir schreiben dieses neue Gesetz zu einer Zeit, in der es auf unserem Planeten mindestens 110 bewaffnete Konflikte gibt. Wir glauben, dass es ein sehr reales Risiko gibt, dass einer dieser Kriege in einen Atomkrieg übergeht. Das, was wir den militärisch-industriellen Komplex nennen, wird immer mächtiger. Überall auf der Welt scheinen die Regierungen mehr und mehr den Kontakt zu ihren Bürgern zu verlieren, und viele von uns haben das Gefühl, dass wir uns nicht mehr auf den Journalismus verlassen können, wenn es um die Wahrheit geht. (...) Wir kennen die Zukunft nicht. Aber wir sind besorgt. (...) Wir möchten, dass Sie wissen, dass wir, die Unterzeichner und Zeichner der Lex Innocentium, 21st Century und andere, uns um Sie und um unseren schönen Planeten Erde sorgen. Wir möchten, dass Sie wissen, dass wir bei der Ausarbeitung unseres Volksgesetzes versucht haben, Sie zu schützen. Wir hoffen, dass Sie gesund und wohl auf sind und dass Sie alles haben, was Sie brauchen. Wir hoffen, dass die Erde gesund ist und gedeiht. Wir hoffen, dass Sie sie so sehr lieben, wie wir, die Unterzeichner und Zeichner dieses Gesetzes, es jetzt tun.“

Alles weitere, das gesamte neue Gesetz und der historische Hintergrund und ein schönes Video vom Start der Initiative findet sich unter: <https://lexinnocentium21.ie>.

Veteranen/-innentag: 2025 erstmals auch in Deutschland – könnten wir etwas Zusätzliches auf die Beine stellen?

Von **Andreas Leimpek-Mohler / Elisabeth Mohler (beide Mitglieder aus dem Raum Freiburg/Br.)**

Der Bundestag hat beschlossen, „altgediente“ Bundesbürger/-innen zu ehren und in diesem Zuge im Verteidigungsministerium ein Veteranenbüro eingerichtet, um diesen Tag zu organisieren. Uns erscheint der beschlossene jährliche Veteranentag – zur Ehrung der Kriegsveteranen und anderer Veteranen erstmals am 15. Juni 2025 – eine Gelegenheit zu sein, weitere oder fehlende nichtmilitärische Aspekte in der Sicherheitspolitik zur Sprache zu bringen. Seit Bestehen der Bundeswehr wurden nicht nur ca. 10 Mill. Menschen für den Kriegsdienst ausgebildet, sondern bis 2011 durch die 2,4 Mill. KDV, auch für die Friedenssicherung über soziale Kompetenz. Hinzu kommen seitdem mehr als 300.000 Menschen, die in Freiwilligendiensten (z.B. FSJ / FÖJ oder BFD) engagiert sind oder waren.

Es ist zu befürchten, dass der Veteranentag diese Aspekte unbeleuchtet lassen wird. Sollte es anders kommen, kann man sich freuen, wenn nicht, ist es gut, Zusätzliches zu planen.

Zu einem Ideen- und Informationsaustausch für dieses „Zusätzliche“ möchten wir einladen!

Da wir Kriegsdienstverweigerer/-innen, die wir z.T. auch Zivildienstleistende/Ersatzdienstleistende waren, als Veteranen/-innen sehen, wünschen wir uns, dass wir diesen Tag z.B. fürs Weiterlernen über nichtmilitärische Friedenssicherung nutzen.

Unsere Bitte um Unterstützung:

Bitte informiert uns – durch Kontaktaufnahme über: rot_rosen@gmx.de –,

1. falls Ihr solche Ideen/Initiativen in Eurer Region kennt, welche Organisationen oder Personen oder Gruppen sie durchführen möchten
2. ob Ihr interessiert seid, Euch, in der Region in der ich und Elisabeth leben – mit uns zu vernetzen zum Nachdenken und zum Austausch über den Veteranentag 2025
3. oder ob Ihr Euch angesprochen fühlt, solches in Eurer Region ebenfalls zu starten?

Wir sind gespannt auf Eure Resonanz!





Zwei Buchvorstellungen zum Israel-Palästina-Konflikt

Clemens Ronnefeld über zwei lesenswerte Bücher



Omri Boehm:
Israel – eine Utopie

Aus dem Englischen von Michael Adrian. Berlin, Propyläen Verlag, 2020, 256 Seiten, 20 Euro.

Der israelische Philosoph Omri holt in seinem Buch „Israel – eine Utopie“

alle, die noch immer von einer Zweistaatenlösung träumen, auf den Boden der Tatsachen. Omri Boehm, Israeli und Deutscher, 1979 in Haifa geboren, diente beim israelischen Inlandsgeheimdienst und lehrt aktuell Philosophie in New York. In fünf Kapiteln erweist er sich als scharfer Denker, bezieht sich auf Kant, Ernst Renan, Hannah Arendt und die frühen Zionisten Herzl, Achad Ha'am und Jabotinsky.

Mit den letztgenannten zionistischen Gründervätern kritisiert er den gegenwärtigen Zustand des Staates Israel. Um die hocheskalierte Situation im Israel-Palästina-Konflikt zu ändern, kommt er auf eine binationale Einstaatenlösung zurück, wie sie bereits lange vor Staatsgründung von führenden Zionisten angedacht worden war: Nationale Selbstbestimmung und Autonomie für Juden wie Palästinenser, eine gemeinsame israelische Staatsbürgerschaft, Freizügigkeit und gleiche Rechte für alle.

Angesichts der aktuellen schier ausweglosen Situation im Nahostkonflikt enthält dieses Buch zahlreiche Überlegungen, die für einen israelisch-palästinensischen Interessenausgleich von größter Bedeutung sind.

Johannes Zang: Kein Land in Sicht? – Gaza zwischen Besatzung, Blockade und Krieg

Köln, PapyRossa Verlag 2024, 279 Seiten, 19,90 Euro.

Wann wurde Rafah geteilt? Wer verdient am Tunnelgeschäft? Was bedeutete das Bertini-Abkommen für die Fischer Gazas? Welcher hochrangige israelische Politiker versicherte schon vor Jahren, die Palästinensische Autonomiebehörde sei »eine Last«, die Hamas dagegen »ein Gewinn«?

Anhand von gut hundert Fragen skizziert der Journalist und Reiseleiter Johannes Zang mosaikartig Geschichte und Gegenwart des Gazastreifens, den er selbst etwa drei Dutzend Mal besuchte.

Bündig skizziert er die britische Mandatszeit und die zwei Jahrzehnte unter ägyptischer Verwaltung. Er geht auf die Besatzung und die Blockade seit 2007 ein, womit eine längere Abriegelungspolitik Israels weiter verschärft wurde, die auch internationale Medien betrifft.

Der Band beleuchtet Entwicklung und Verankerung der Hamas sowie die Rolle, die Israel bei deren Entstehung spielte. Zang befasst sich mit dem Massaker vom 7. Oktober 2023, der Vorgeschichte, den ignorierten Warnungen und dem darauffolgenden Krieg. Internationale Analysen, in Deutschland kaum abgebildet, werden ebenso herangezogen wie Stimmen aus israelischen Friedens- und Menschenrechtsgruppen.

Johannes Zang schreibt auf Seite 234: „Dieses Buch hat mich seelisch an meine Grenzen gebracht“. Wer das Buch mit seinen 539 Anmerkungen/Quellenbelegen und einer umfassenden Literaturliste gelesen hat, versteht diesen Satz noch besser. Der Autor hat sich in jeden einzelnen Unterpunkt seiner 100 Fragen intensiv eingearbeitet und dabei eine unglaubliche Recherche-Fleißarbeit geleistet.

Es ist eine weitere große Stärke des Buches, dass der Autor immer wieder persönlich Erlebtes mit einfließen lässt. Er stellt Personen und deren Schicksale mit Namen vor, die sonst wohl kaum eine Chance hätten, in Deutschland gehört zu werden.



Zum Tod der Friedensarbeiterin Ingrid von Heiseler (1936-2024)

Von Peter Bürger

Im Herbst dieses Jahres ist Ingrid von Heiseler (8.10.1936–16.9.2024), Mitglied des Internationalen Versöhnungsbundes, Teilnehmerin auf vielen Jahrestagungen, im Kreis ihrer Familie in Berlin gestorben. Seit Ende Mai hatte sie über Beschwerden geklagt, doch wir Arbeitsgefährten haben zu spät gemerkt, dass die Ursache keineswegs nur eine „orthopädische Alterspein“ war. Bei den friedensbewegten Kulturprojekten, an denen Ingrid beteiligt war, können ihre Kompetenz und ihre „Arbeitsfreude“ nicht ersetzt werden. Der Verlust ist auch für den Schreiber dieser Zeilen an allen Ecken und Kanten spürbar.

Die Stationen der beruflichen Vita seien kurz genannt: Lehrerin am Gymnasium Kreuzheide in Wolfsburg (1968-1998) und Zusatzausbildungen u.a. in Gesprächstherapie (GwG), Gruppenmoderation, Gordon-Lehrer-Training, Systemischer Beratung und Mediation. Zu den eigenen Werken zählen: *Einer tanzt aus der Reihe* (1990/2018); *Lost in Goa. Fakten und Fiktion* (2001/2018); *Leben10Anfänge* (Autobiographie); *Dieser Eingang ist nur für dich bestimmt* (2018); *Alles, was dir einfällt* (2023).

Ihre Leidenschaft für Sprache und Texte sollte mit dem Eintritt ins Pensionsalter natürlich nicht enden. Ab 2002 ist sie auf dem Themenfeld „Frieden, Gewaltfreiheit und Konfliktbearbeitung“ als engagierte Übersetzerin, aber auch als Lektorin wissenschaftlicher Arbeiten hervorgetreten. Dieser „neue Altersberuf“ kam u.a. zugute: Afghanistan Information Center (Afghanic e.V.); BSV; VB; Institut für Friedensarbeit und

Gewaltfreie Konfliktaustragung; Lebenshaus Schwäbische Alb e.V. und der Publikationsreihe „edition pace“ sowie der Tolstoi-Friedensbibliothek.

Im Jahr 2023 wurde Ingrid von Heiseler in festlichem Rahmen gewürdigt für die Übersetzung von Werken, die im Zusammenhang mit Afghanistan stehen, durch Afghanic e.V. Bonn, den Verein zur Förderung der afghanischen Kultur e.V. Hürth und die Academy of Science of Afghanistan, Kabul. Hier hat sie wohl auch den warmherzigsten Dank für ihr wirklich unermüdliches Schaffen erfahren, namentlich durch die Liebenswürdigkeit von Dr. Yahya Wardak und seiner ganzen Familie.

Für den BSV hat sie u.a. das Buch von Johan Galtung, *Neue Wege zum Frieden*, und zuletzt in diesem Jahr für das IFGK das Arbeitspapier von Bleiker *„Gewaltfreier Kampf und die Revolution in Ostdeutschland“* übersetzt.

Welche Bedeutung Ingrids Wortwerkstatt in friedensbewegten Zusammenhängen hat, wird an drei Zitaten deutlich. Martin Arnold schreibt: „Ich verdanke Ingrid sehr viel. Sie hat meine umfangreiche Forschungsarbeit über die Wirkungsweise gewaltfreien Handelns zur Überwindung von Missständen vollständig gegengelesen und mir unzählige Tipps zur sprachlichen Verbesserung gegeben. ‚Wer bei mir Deutsch-Abitur gemacht hat, kann gutes Deutsch schreiben!‘ Ich hatte nicht (...) und durfte deshalb viel von ihr lernen. (...) Ihre Genauigkeit beim Hinschauen sehe ich in ihrem schönen Bild, wie sie ihre Brille zurechtrückt (...) beim selbstbewusst herausfordernden und zugleich liebevollen Blick. (...) Nachdem ich

sie auf Badshah Abdul Ghaffar Khan und sein großartiges, aus dem muslimischen Glauben hergeleitetes Konzept aktiver Gewaltfreiheit aufmerksam gemacht hatte, hat sie acht Bücher von und über ihn und Weiteres aus dem Reichtum der Schönen Literatur Afghanistans durch Übersetzungen in deutscher Sprache zugänglich gemacht. Das gilt auch für wichtige Sach- und auch schöne Literatur zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung, beginnend bei Gandhi, Galtung und Dietrich Fischer und nicht endend bei Uri Avneri und Ira Chernus. Viele sind als E-Bücher erhältlich [<http://ingridvonheiseler.formatlabor.net/>], hier zeigt sich wie in ihren Veröffentlichungen, wie sie die Zeichen der Zeit wichtig nahm.“ (1.10.2024)

Dr. Matthias Engelke, unser ehemaliger Vorsitzender erinnert sich: „Ingrid war mir in meiner Zeit in Kairo, 2017-2019, trotz der Entfernung ungemein hilfreich. Sie lektorierte mein Buch *„Zelt der Friedensmacher“*. Dabei strich sie nicht nur die zahlreichen Bandwurmsätze rot an, sondern formulierte Alternativen, wie es eleganter klingen könnte. Nicht zuletzt dafür war ich ihr von Herzen dankbar.“ Und Michael Schmid schreibt aus Gammertingen: „Ingrid von Heiseler kam im Jahr 2013 auf mich zu und bot an, regelmäßig Texte für die Website vom Lebenshaus Schwäbische Alb aus dem Englischen ins Deutsche zu übersetzen. Freudig ging ich auf das Angebot ein, ohne zu ahnen, welche intensive Zusammenarbeit damit begonnen wurde. Neben Texten zur Gewaltfreiheit insbesondere aus den USA, die ich aussuchte, kamen bald die Übersetzungen der wöchentlichen Kommen-



tare von Uri Avnery dazu. Über fünf Jahre lang, bis zu seinem plötzlichen Tod im August 2018, trafen nun jeden Donnerstag die von Ingrid übersetzten Texte von Uri bei mir ein. Auch in der Folgezeit hat Ingrid sehr bereitwillig weitere Artikel übersetzt, wann immer ich sie darum bat. Insgesamt finden sich nun 360 Übersetzungen von ihr auf unserer Website. Eine große Bereicherung für mich. Ich bin Ingrid sehr dankbar für diese gemeinsamen Jahre.“ (3.10.2024)

Ingrid hat den israelischen Friedensaktivisten Uri Avnery auch vor Ort aufgesucht und dessen Schriften einer deutschsprachigen Leserschaft in mehreren Bänden erschlossen. (Wenn es möglich war, suchte sie als Übersetzerin stets den Kontakt zu den Autoren – irgendwelche Scheu kannte sie dabei nicht.)

Im Jahr 2018 startete die Friedensbewegte Reihe „edition pace“ mit einem von Thomas Nauwerth ausgewählten Werk des US-Amerikaners John Dear: „Ein Mensch des Friedens und der Gewaltfreiheit werden“, übersetzt von Ingrid v. Heiseler. Dies war der Schauplatz, auf dem ich erstmalig mit ihr zusammengearbeitet habe (so dann riss der Faden nicht mehr ab). Trotz unterschiedlicher Grundcharaktere (Harmonie versus Streitbarkeit) stimmte die Chemie von Anfang an – auch wegen der gemeinsamen Freude an Texten (sowie guten Argumenten), der Neigung zur Arbeitsamkeit und einer ausgeprägten Hochschätzung des Übersetzerhandwerks meinerseits. Zudem fand ich Würdigung als ein in ihren Augen intelligenter Gesprächspartner. Die erstaunlichen Leistungen Künstlicher Intelligenz hat Ingrid zur Kenntnis genommen, doch es galt selbstredend: „Ich kann es besser!“ Schon frühe Fotos zeigen ein keckes Mädchen, dem gute Menschen ein kräftiges Selbstbewusstsein ermöglicht

haben. Das hat ein Leben lang gehalten.

Das Korrektorat bei umfangreichen Editionen ist Sklavenarbeit, reiner Dienst – Punkt. Ohne Ingrids Zusage einer regelmäßigen Mitarbeit hätte ich nicht den Mut gefunden, die 2022 ins Leben gerufene Tolstoj-Friedensbibliothek.de so umfassend zu konzipieren. Nun standen wir fast Tag für Tag in Kontakt. Yahya Wardak (Afganic) hat im letzten Jahr auch einen wunderbaren Tagesbesuch in Düsseldorf ermöglicht – die Besiegelung von Freundschaft. Es gab Klagen in der Zusammenarbeit – aber wirklich immer nur dann, wenn bei Abschluss einer weiteren Tolstoj-Ausgabe das nächste Werk noch nicht im Wolfsburger Briefkasten lag. Neue Übersetzungsprojekte lagen daneben auch immer auf dem Tisch (zuletzt David Low Dodge und ein „neuer John Dear“).

Ich bin mir ziemlich sicher, Ingrid hätte geteilt, was einst Pier Paolo Pasolini an Nico Naldini geschrieben hat: „Ich will mich hier nicht als Moralist aufspielen, aber ich bin wirklich zu der Überzeugung gelangt, daß die intensivste und sicherste Lust, die ist, die man empfindet, wenn man gearbeitet hat: Der ganze Tag füllt sich und somit das ganze Leben. Ich empfinde jenes Gefühl von Unanständigkeit an den Tagen, an denen es mir nicht gelingt, etwas ‚Abgeschlossenes‘ zustande zu bringen: und manchmal bin gar nicht ich daran schuld, sondern einfach die Um-



<http://ingridvonheiseler.formatlabor.net/>

stände ...“ (Rom, 12. Juni 1953). Die stete Arbeit, kritisch reflektiert mittels eines Zitates von Blaise Pascal, sollte nie enden – das war der Plan. Sie spiegelt sich in einer stattlichen Bibliographie. Das kann dokumentiert werden [<http://ingridvonheiseler.formatlabor.net/?p=4142>].

Nicht angemessen zur Sprache kommen kann hingegen alles andere. Mit den Geschichten kommen wir nie an ein Ende – und so nicht Gott sie aufhebt, gehen sie über kurz oder lang verloren (wie alle unsere Tagewerke). Jegliches Schielen auf Nachruhm ist töricht. Da wir uns selbst, den anderen Menschen und der Welt nie wirklich „gerecht werden“ können, bedürfen wir stets des größeren Erbarmens – auch wenn wir es versuchen, liebe Ingrid, hier „Danke!“ zu sagen.



Das verwundete Herz Gottes

(ThN) Was soll man nach einem Jahr Luft- und Bodenkrieg im kleinen Gazastreifen, aus dem man nicht fliehen kann, was soll man nach einem Jahr mit zehntausenden Toten und unzähligen gescheiterten Versuchen, dieses grauenvolle Töten zu beenden, noch sagen? Papst Franziskus hat sich am 7. Oktober 2024 hingesetzt und einen Brief geschrieben, an die Katholiken, an die Christen im aktuell so unheiligen Land. Wir dokumentieren in Auszügen (vgl. <https://www.vatican.va/Briefe>)

Liebe Brüder und Schwestern! Ich denke an euch und bete für euch. Ich möchte mich an diesem traurigen Tag an euch wenden. Vor einem Jahr entzündete sich die Lunte des Hasses und sie ist nicht erloschen, sondern zu einer Spirale der Gewalt geworden, unter der beschämenden Unfähigkeit der internationalen Gemeinschaft und der mächtigsten Länder, die Waffen zum Schweigen zu bringen und der Tragödie des Krieges ein Ende zu setzen. Es fließt Blut und es fließen Tränen, Wut und Rachedurst nehmen zu, während sich anscheinend nur wenige für das interessieren, was am dringendsten nötig wäre und was die Menschen wollen: Dialog und Frieden. Ich werde nicht müde zu wiederholen, dass der Krieg eine Niederlage ist, dass Waffen keine Zukunft aufbauen, sondern sie zerstören, dass Gewalt niemals Frieden bringt. Die Geschichte beweist dies, und doch scheinen uns die schon viele Jahre anhaltenden Auseinandersetzungen nichts gelehrt zu haben.

Und ihr, Brüder und Schwestern in Christus, die ihr an Orten wohnt, von denen die Heilige Schrift so viel erzählt, ihr seid eine kleine, wehrlose Herde, die nach Frieden dürstet. Danke dafür, wer ihr seid, dan-

ke, dass ihr in eurem Land bleiben wollt, danke, dass ihr trotz allem zu beten und zu lieben versteht. Ihr seid ein von Gott geliebtes Samenkorn. Und wie ein Samenkorn, das von der Erde, die es bedeckt, scheinbar erstickt wird, und doch immer wieder den Weg nach oben findet, zum Licht, um Frucht zu tragen und Leben zu schenken, so lasst auch ihr euch nicht von der Finsternis um euch herum überwältigen, sondern werdet, eingepflanzt in eure heiligen Länder, zu Keimen der Hoffnung: Das Licht des Glaubens führt euch dazu, Zeugnis zu geben von der Liebe, während von Hass gesprochen wird, für Begegnung, während die Konfrontation überhandnimmt, für Einheit, während alles sich auf Konfrontation richtet. (...)

Die Menschen von heute wissen nicht, wie sie den Frieden finden können, und wir Christen dürfen nicht müde werden, ihn von Gott zu erbitten. Deshalb habe ich heute alle eingeladen, einen Tag des Gebets und des Fastens zu begehen. Gebet und Fasten sind die Waffen der Liebe, die die Geschichte verändern, die Waffen, die unseren einzigen wahren Feind besiegen: den Geist des Bösen, der Krieg schürt, weil er »Mörder von Anfang an« ist, »ein Lügner und der Vater der Lüge« (Joh 8,44). Bitte, finden wir Zeit für das Gebet und entdecken wir die rettende Kraft des Fastens wieder neu! (...)

Ich bin bei euch, die ihr Angst habt, nach oben zu schauen, weil es Feuer vom Himmel regnet.

Ich bin bei euch, die ihr keine Stimme habt, weil so viel über Pläne und Strategien geredet wird, aber wenig über die konkrete Situation derer,

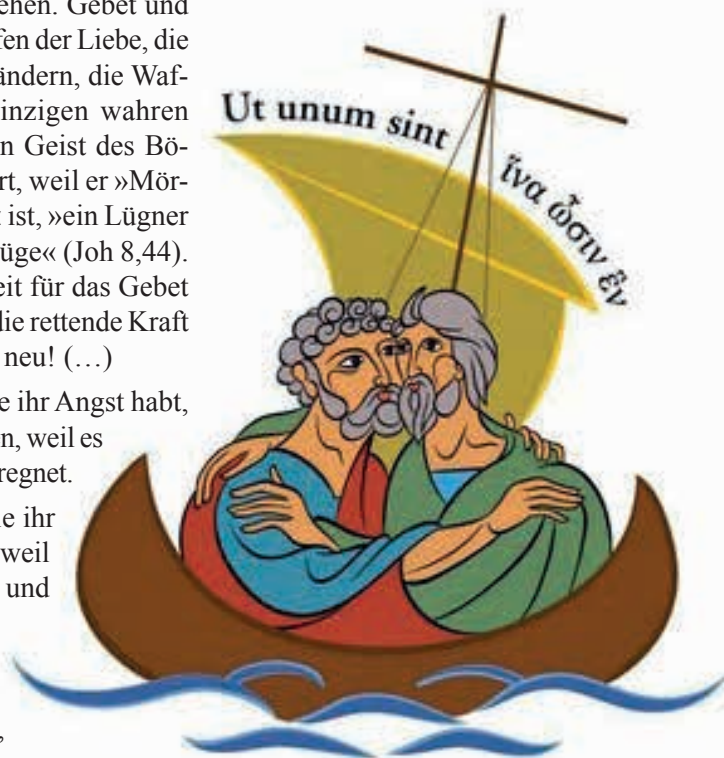
die unter dem Krieg leiden, den die Mächtigen anderen aufzwingen; doch ihnen droht das strenge Gericht Gottes (vgl. Weish 6,8).

Ich bin mit euch, die ihr nach Frieden und Gerechtigkeit dürstet, die ihr euch nicht der Logik des Bösen unterwerft und im Namen Jesu »eure Feinde liebt und für die betet, die euch verfolgen« (vgl. Mt 5,44).

Danke, Kinder des Friedens, dass ihr das Herz Gottes tröstet, das durch das Böse der Menschen verwundet ist. Und ich danke all jenen in der ganzen Welt, die euch helfen. Diejenigen, die sich um den hungrigen, kranken, fremden, verlassenenen, armen und bedürftigen Christus in euch kümmern, bitte ich, dies auch weiterhin mit Großherzigkeit zu tun.

Brüder und Schwestern in Jesus, von Herzen segne ich euch und umarme euch mit Zuneigung.

In geschwisterlicher Verbundenheit, FRANZISKUS; Rom, Sankt Johannes im Lateran, 7. Oktober 2024.



Petra Kelly – Act Now!

Ein Film von Doris Metz

Es geht in diesem besonderen Dokumentarfilm um eine „Kämpferin für den Frieden ohne Respekt vor Konventionen, eine Aktivistin für den Schutz der Umwelt, die ihrer Zeit weit voraus war. Petra Kelly glaubte daran, dass man als einzelner Mensch die Welt verändern kann. Auf dem Höhepunkt des Rüstungswettlaufs zwischen Ost und West zu Beginn der 1980er Jahre brachte sie Hunderttausende auf die Straße, um gegen die Stationierung von Atomraketen auf westdeutschem Boden zu protestieren. Petra Kelly wurde nicht nur als Mitbegründerin der Grünen und als deren Star berühmt, sondern auch als eine Frau, die in der Lage war, eine neue, weltverändernde Politik zu begründen und es mit zwei Supermächten aufzunehmen. Sie wurde zur Symbolfigur der Friedensbewegung in Europa und war dabei sowohl im Austausch mit ostdeutschen Bürgerrechtlern wie Wolf Biermann als auch mit internationalen Mitstreiter:innen wie Joan Baez oder dem Dalai Lama. Bereits vor 40 Jahren forderte sie unerbittlich die radikale Transformation der Gesellschaft. Dabei waren Umwelt-, Friedens- und Menschenrechtsfragen für sie gleichbedeutend. Es gilt, mit PETRA KELLY – ACT NOW! eine politische Aktivistin wiederzuentdecken, die in ihrem Kampf für Frauenrechte und Klimaschutz und ihrer internationalen Ausrichtung und Vernetzung eine Ausnahmeerscheinung war.“ (<https://www.realfictionfilme.de/petra-kelly-act-now!.html>)

Auf dieser Homepage findet sich zum Film auch ein „Presseheft“ und „Schulmaterial“ zum kostenlosen Download! Unser Mitglied **Benjamin Pütter** war wissenschaftlicher Mitarbeiter von Petra Kelly im Deutschen

Bundestag in den Jahren 1988 und 1989. Er hält den Film für gelungen und sehenswert. Benjamin schreibt:

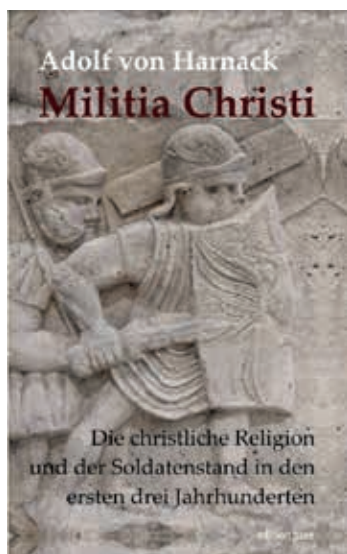
„Der Film ist eine gute Würdigung der Arbeit von Petra Kelly und bringt sie den Menschen, die sie nicht kennen oder noch nie von ihr gehört haben, näher. Petra Kelly war das Gesicht der Grünen, eine der Mitbegründerinnen und Frontfrau im besten Sinne. In Australien und Indien war sie zu ihrer Zeit bekannter als der damalige Kanzler Kohl und in Indien wurde über sie geschrieben, dass Mahatma Gandhi Indien verlassen hat und in Form von Petra Kelly / DIE GRÜNEN auf die Weltbühne zurückgekehrt ist. Ich erwähne dies, weil es in dem Film leider nicht erwähnt wird, denn Petra Kelly war für so viele Indigene das weltweite Sprachrohr und der Film musste sich daher auf Exemplarisches konzentrieren. Auch ihr Einsatz für den Dalai Lama und die Sache Tibets hätte prominenter dargestellt werden können – aber wie lang wäre der Film dann geworden. Sie war auch auf den Titelseiten von SPIEGEL und STERN als die deutsche Jeanne d’Arc abgebildet ... Ich selbst habe als „Ghostwriter“ im deutschen Bundestag für 6 Jahre gearbeitet und jede Menge PolitikerInnen kennengelernt. Petra konnte keineR das Wasser reichen. Alles, was sie anpackte, musste neu und noch nicht gesagt sein und sie lag mit all diesen neuen Sachen immer richtig. War es nun der Elektrosmog unter Hochspannungsleitungen, das Amalgam in Zähnen, die Verwicklung Deutschlands beim Bau der Giftgasanlage in Libyen, der Kampf um gleiche Rechte für die Abori-

gines in Australien oder aber die Anerkennung des Dalai Lama’s eben als auch politischem Führer – und dies ist nur eine ganz kleine Auswahl. Sehr lobenswert ist auch, dass in diesem Film ganz klar herausgearbeitet wurde, dass Gerd Bastian sie umgebracht hat. Es war Mord und kein Doppelselbstmord. Dies war lange überfällig. Und dann kommt meine einzige wirkliche Kritik an dem Film: Die Regisseurin versucht sich an einer Erklärung, warum wohl Gerd Bastian sie umgebracht hat und suggeriert, dass Gerd wohl ein Stasimitarbeiter gewesen sein muss und er Angst hatte vor einer bevorstehenden Aufdeckung. Dies ist eine Spekulation und meiner Ansicht nach hätte sie sich dies selbst verbieten sollen. Es gibt ganz andere Spekulationen und ich selbst habe eine ganz andere ... „



Christliche Religion und (kein!) Soldatenberuf

Die Rückkehr eines Klassikers: Adolf v. Harnack über den frühkirchlichen Pazifismus



1905 veröffentlichte der protestantische Gelehrte Adolf von Harnack (1851-1930) seine jetzt als Neuedition vorgelegte Spezialstudie „Militia Christi“ mit dem Untertitel: „Die christliche Religion und der Soldatenstand in den ersten drei Jahrhunderten“. Darin, so Herbert Koch, „führte Harnack den Nachweis, dass es für die Christen bis zum Ende des 2. Jahrhunderts eine Selbstverständlichkeit war, keinen Dienst im römischen Heer zu leisten. Ein Problem entstand erst, als es mit fortschreitender Ausbreitung des Christentums auch Soldaten gab, die getauft werden wollten. Dies wurde dann zugestanden, aber nur unter Auflagen, etwa der, die Beteiligung an Hinrichtungen (d. h. an tötender Gewalt) zu verweigern. Eine Studie wie die-

se hatte es bis dahin nie gegeben.“ Der Anhang dieser Neuausgabe enthält noch das „Soldatenkapitel“ aus dem Werk „Mission und Ausbreitung des Christentums“ (1902/1906) sowie „Anmerkungen“ des Herausgebers zu Harnacks unrühmlicher Rolle als kriegskirchlicher Staatsdiener während des Ersten Weltkriegs. 1914-1918 stellte der Nationalprotestantismus dem Hohenzollernregime eine passende Schwertreligion zur Verfügung. Heute, mehr als hundert Jahre später, unterbreitet die evangelische Militärseelsorge der Öffentlichkeit lieber einen Operationsplan für den Kriegsfall – anstatt die rasante Militarisierung zu kritisieren (siehe Bericht auf Seite 9). Prof. em. Dr. Franz Segbers beleuchtet in seinem einleitenden Essay den Pazifismus der frühen Christenheit als „unzeitgemäße Erinnerung zur Zeitenwende“: „Wie die Theologen der Alten Kirche in den vorkonstantinischen Jahrhunderten für ihre Zeit des Imperium Romanum eine kontextuelle Theologie der Gewaltfreiheit entworfen haben, ist es auch den Theologen und Theologinnen im 21. Jahrhundert aufgegeben, den Zusammenhang von Kapitalismus, Militarisierung und Rückkehr des Krie-

ges als Kontext ihrer Theologie zu reflektieren.“

Der Band eröffnet innerhalb der Reihe „edition pace“ ein neues „Regal: Pazifismus der frühen Kirche“. Kooperationspartner bei diesem Editionsprojekt sind das Lebenshaus Schwäbische Alb, das Ökumenische Institut für Friedenstheologie und die Solidarische Kirche im Rheinland. Nach der frei abrufbaren digitalen Erstauflage (<https://friedenstheologie-institut.jimdofree.com>) liegt jetzt auch die preiswerte Taschenbuchausgabe (9,99) vor.

Adolf von Harnack: Militia Christi. Die christliche Religion und der Soldatenstand in den ersten drei Jahrhunderten. Mit einem einleitenden Essay von Franz Segbers. (edition pace | Regal: Pazifismus der frühen Kirche 1). Herausgegeben von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2024. (ISBN: 978-3-7597-6020-3; Paperback; 180 Seiten; 9,99 €). Inhaltsverzeichnis und Leseprobe auf der Verlagsplattform und überall im nahen Buchhandel bestellbar: <https://buchshop.bod.de/militia-christi-adolf-von-harnack-9783759760203>.

Stell Dir vor es ist Krieg, und ich mach nicht mit!

In der Ausgabe November 2024 des Rundbriefes „KDV im Krieg“ befinden sich Beiträge zur antimilitaristischen Arbeit, zu Rekrutierung, Verweigerung und Asyl, zur Arbeit von Connection e.V., zum Krieg in der Ukraine, zur Kampagne #ObjectWarCam-

paign (bei der der VB beteiligt ist), zu Russland, Türkei, Israel, Thailand und Kolumbien. Der Rundbrief erscheint vier bis fünf Mal im Jahr. Auszüge des Rundbriefes finden Sie unter <https://de.Connection-eV.org/article-4315>



Die Papierausgabe bzw. eine online Zustellung des gesamten Rundbriefes kann bezogen werden über <https://de.Connection-eV.org/shop>.



Lukas 2, 1-21 – Oder der Anfang der Umkehr aller Herrschaft

(ThN) Auch unter dem Weihnachtsbaum lässt sich Friedensbildung betreiben. Man muss nur alte Geschichten neu lesen.

Lukas 2,1ff. ist eine Erzählung, die genau gelesen werden muss. Es wird hier mit großer Kunst erzählt. Der Erzähler liebt den Wechsel der Perspektive. „Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn“, heißt es in Lk 2,7 und sofort danach versetzt uns der Erzähler auf das freie Feld zu den Hirten. Dort werden wir Zeuge vom Auftritt eines Engels. Der Engel spricht über das, was wir in Lk 2,7 erlebt haben, ein Neugeborenes werdet ihr finden, so sagt er den Hirten (Lk 2,12). Und der Engel deutet, was wir und die Hirten sehen. Das Neugeborene ist der „Retter, der Messias, der Herr in Davids Stadt“ (Lk 2,11). Was wir darauf zu sagen haben, singt uns dann „eine Menge der himmlischen Heerscharen“ vor: ‚Herrlichkeit dem Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen seines, Gottes Wohlgefallens!‘ (Lk 2,14)

Erneut wechselt die Perspektive, eben noch Zeu- ge des Ge-

sangs der himmlischen Heerscharen, sind wir nun Zeuge, wie die Hirten untereinander beraten und wie sie die Botschaft des Engels weitergeben. „Und alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde.“ (Lk 2,18) Auch wir wundern uns. Warum hat der Erzähler in Lk 2,7 vergessen, zu erzählen, welchen Namen der erstgeborene Sohn hat? In Lk 2,7 ist nur von der Geburt die Rede. Maria wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe. Welchen Namen aber gab sie ihm? Wer wurde dort geboren? Nie sonst in der Bibel wird vergessen, zu erzählen, wie das Kind heißt, das geboren wird. Dabei nennt die Erzählung sonst gerne Namen. Gleich zu Beginn lesen wir vom Kaiser Augustus (Lk 2,1), von seinem Statthalter Quirinius (Lk 2,2), dann lesen wir von Josef und von Maria (Lk 2,5), wir hören Orts- und Landschaftsnamen. Wie aber heißt das Kind? Wahrlich, dem Leser, der Leserin dieser Erzählung ergeht es wie Maria, er muss alle diese Beobachtungen und diese Fragen erst einmal in seinem Herzen erwägen, sie zusammenfügen. Dann fällt ihm auf, dass die Erzählung nicht mit Lk 2,20 enden kann, dass nicht die Rückkehr der Hirten der Schluss dieser Erzählung ist, sondern nur das Ausrufen des Namens in Lk 2,21 der Schluss sein kann. Erst jetzt ist klar, es ist so eingetroffen, wie es verheißen war. Der Name, mit dem der Sohn genannt wird, ist ein besonderer Name, ein Name mit Bedeutung. Jesus, das heißt hebräisch Jeschua und meint, ER, JHWH – der Gott Israels – rettet. Rettung, davon

war im Text schon früher die Rede. Der Engel auf dem Feld bei den Hirten sagte: „Denn euch ist heute ein Retter geboren!“ (Lk 2,11) Seltsam, „Retter“ war auch ein Titel, den sich der große Kaiser Augustus, von dem wir in Lk 2,1 hörten, zugelegt hatte. Er ließ sich feiern auf Münzen und auf Denkmälern als Retter, als Herr der Welt, als Macher des römischen Gewaltfriedens. Die pax romana verhieß Frieden für alle Menschen seines, des Kaisers, Wohlgefallens.

Wundersame Erzählung! Am Anfang wird der Name des Augustus genannt, am Ende der Name des wahren Retters, Jeschua, Jesus und in der Mitte erscheint ein Engel, der sich gut auskennt in der Verehrung des Kaisers Augustus; ein Engel, der die Titel, die Augustus in Selbstherrlichkeit sich hat geben lassen, nimmt, und sie einem Kind zuspricht: Aus Pax Romana wird Pax Christi, anbrechende Realität, Verheißung und seit jener Nacht bleibende, drängende Aufgabe.

Es ist, als ob uns der Erzähler etwas erzählen will über das, was auch uns wirklich rettet. Rettung kommt nicht vom Kaiser, nicht von der staatlichen Gewalt. Die Erzählung entlarvt den wahren Stellenwert kaiserlicher, politischer Herrschaft. Die weltliche Macht kann Menschen zwingen, sich auf den Weg zu machen (vgl. Lk 2,3), aber sie hat die Ereignisse auf den Wegen der Welt nicht in der Hand. Ein Kind wird geboren, ein Engel erscheint und die Verhältnisse kehren sich um. Herrlichkeit dem Gott in der Höhe, nicht den Herrschern auf der Erde. Auf der Erde aber Frieden für alle Menschen!



Sie bauten ihm Tempel und Altäre. Sie brachten Opfer für ihn, Opfer von Tieren und andere Opfer dem DIVO AUGUSTO, dem Göttlichen.



Abschied von Marion Küpker

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge verabschieden wir uns von unserer geschätzten Kollegin und Friedensreferentin, Marion Küpker. Marion hat den Versöhnungsbund über 5 Jahre hinweg mit ihrem Engagement und ihrer Hingabe bereichert und besonders auf die Gefahren eines möglichen Atomkrieges hingewiesen – in allen erdenklichen Facetten. In ihrer Zeit bei uns hat sie unermüdlich daran gearbeitet, unsere konkrete Arbeit gegen Atomwaffen voranzutreiben und dabei insbesondere die Aktionen in Büchel, dem Lagerort von ATomwaffen in Deutschland, gemeinsam mit den Aktiven vor Ort organisiert und koordiniert..

Wir sind glücklich und dankbar für die Zeit, die wir mit Marion verbringen durften, und für all die positiven Impulse, die sie uns gegeben hat. Ihre Energie, ihr Wissen und ihre unermüdliche Leidenschaft für die Abschaffung al-

ler Atomraketen haben uns alle inspiriert und motiviert. Wir wissen, dass sie auch weiterhin auf ihrem Weg Großartiges erreichen wird.

Während wir sie schweren Herzens ziehen lassen, freuen wir uns zugleich für sie und die neuen Möglichkeiten, die vor ihr liegen. Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit und die vielen wertvollen Erfahrungen, die wir miteinander teilen durften.

Liebe Marion, wir wünschen dir für deine Zukunft von Herzen alles Gute, viel Erfolg und jede Menge inspirierende Begegnungen und Erlebnisse.

Der Versöhnungsbund wird immer ein Teil deiner beruflichen Reise bleiben. Danke für alles, was du für uns und unsere Gemeinschaft geleistet hast. Wir blicken mit Dankbarkeit auf die gemeinsame Zeit zurück und schätzen deine wertvolle Unterstützung sehr.

Die Junge GEW NRW, die LandeschülerInnenvertretung NRW, die Fachschaft Physik der Uni Köln und das Bündnis „Schule ohne Bundeswehr NRW“, veranstalten am 8. Februar 2025 von 10:00 – 18:00 Uhr an der Uni Köln einen **Kongress gegen die Militarisierung der Schule**. Neben einem Auftaktplenum mit Vertreter:innen der Organisatoren gibt es mehrere Workshops zu den verschiedenen Aspekten des Themas. Michael Schulze von Glaßer, Joachim Schramm und Hans Decruppe als DFG-VK Mitglieder gestalten drei Workshops mit. Mehr zum Kongress mit dem ganzen Programm und der Anmeldemöglichkeit gibt es unter <https://nrw.dfg-vk.de/gegenwehr-gegen-die-militarisierung-der-schulen/>

Ökumenisches Friedenszentrum mit einer unabhängigen ökumenischen Friedenssynode in Hannover **während des Evangelischen Kirchentages** vom 1. – 3. Mai 2025.

Es wird wieder, wie schon auf vergangenen Kirchentagen, in Hannover ein unabhängiges Friedenszentrum geben. Der Raum ist gebucht, diesmal ist der Versöhnungsbund Teil eines ziemlich breiten Friedensbündnisses, die Planungen laufen, und in Heft 1/2025 wird hoffentlich Genaueres zu melden sein. Zusage zur Beteiligung gibt es immerhin schon von Margot Käßmann, Friedrich Kramer, und J. Cornelius-Bundschuh!

Geplant ist bisher am ersten Tag einen „Friedensruf“ zu verabschieden, In Anlehnung an den „Württembergischen Friedensaufruf“ vom Herbst 2023, der dann auf dem Kirchentag verbreitet werden kann und soll.

Näheres unter <https://www.friedenspfarramt.elk-wue.de>

Kontakt: Susanne.Buettner@elkw.de und Rainer.Schmid@elkw.de



Hoffnung im Anthropozän? Christliche Perspektiven für eine alternative Praxis

**Einkehrtage über Fasching (28.02.-04.03.2025) vom Versöhnungsbund
und der Basisgemeinde Wulfshagenerhütten**

Längst haben die tiefgreifenden und umfassenden Eingriffe des Menschen in das Erdsystem zu einem neuen Abschnitt in der Geschichte der Erde geführt, zum Anthropozän (benannt nach den griechischen Begriffen für Mensch: anthropos und für das Neue: kainos). Vom Klimawandel über das Artensterben bis hin zur Überdüngung des Bodens sind die menschenverursachten Veränderungen des Erdsystems zu Bedrohungen von Leben auf der Erde geworden. Schon droht das Überschreiten von Kippunkten, hinter denen selbststeuernde Prozesse lauern, die vom Menschen nicht mehr beeinflusst werden können. Diese verhängnisvolle Entwicklung ist der Preis für ein hoffnungsfrohes Streben nach grenzenlosem Fortschritt und die Folge hemmungsloser Profitgier.

Vor diesem Hintergrund ist die Menschheit an einem Scheidepunkt angelangt. Doch statt innezuhalten und zu einer Lebens- und Wirtschaftsweise im Dienste des Lebens umzukehren, werden weltweit Gesellschaften immer mehr geprägt von Populismus, antidemokratischen Bewegungen und autokratischen Volkserführern. Gibt es angesichts dieser beängstigenden Entwicklungen noch Hoffnungen auf eine Umkehr zum Leben?

Gemeinsam wollen wir dieser Frage nachgehen und bei unseren Einkehrtagen Hoffnungsspuren suchen, die zu alternativer Praxis ermutigen und bedenken, was Hoffnung und Freiheit im Anthropozän heißen könnten. Nicht zuletzt wollen wir christliche Hoffnungsperspektiven aus den gro-



ßen Zusagen unseres Gottes für das Leben gewinnen.

Eingebettet in den Lebensrhythmus der Gemeinschaft von Gebet, Bewegung, Begegnungen und festlichen Elementen wollen wir uns inhaltlich mit diesem Thema auseinandersetzen.

Klaus Heidel (geb. 1952), Historiker, Mitbegründer und langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter der Werkstatt Ökonomie in Heidelberg, von 2012 bis zum Eintritt in den Ruhestand 2019 Mitbegründer und Koordinator des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, eines Netzwerkes von Kirchen, mit dem kirchliche und christliche Antworten auf die Herausforderungen im Anthropozän gesucht wurden; drei Jahrzehnte Mitarbeit in Leitungsgremien der evangelischen Kirche auf al-

len Ebenen – von der Ortsebene bis zum Ökumenischen Rat der Kirchen.

Beginn ist Freitag mit dem Abendessen um 18.00 Uhr, Anreise ab 16.00 Uhr möglich. Ende der Tagung ist Dienstag nach dem Frühstück gegen 9.30 Uhr. Kosten: Tagungsgebühren incl. Verpflegung und Übernachtung: 250,-€

Adresse: Basisgemeinde Wulfshagenerhütten, zum Wohld 4, 24214 Tüttendorf, Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln bis zur Basisgemeinde möglich.

Anmeldung bis 16.02.2025: martin.klotz-woock@basisgemeinde.de, Tel. 04346 3680239

Konto: Basisgemeinde Wulfshagenerhütten e.V. IBAN, DE 6652 0604 1000 0640 6831



Was man heute Krieg nennt, ist ein infernalisches System von Lüge und Vergewaltigung, durch das alle waffenfähigen Menschen eines Volkes mit planmäßiger Betörung und mit der rohen Gewalt unmittelbarer Lebensbedrohung gezwungen werden, für Ziele und Interessen, die ihnen meist fremd sind,

jedenfalls bei voller Einsicht in die Sachlage fremd wären, ihr Gut und Blut einzusetzen, ihre Nachbarn unterschiedslos als Feinde anzusehen und erbarmungslos hinzumorden, und das mit Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung zu maskieren.

Max Josef Metzger (1887 – 1944), seliggesprochen am 17.II.2024

